

Melancholische Antike

Die von allem Heroismus Abschied nehmenden, melancholischen Antikenbilder aus der DDR werden in einem Raum gezeigt, der sie mit den Odyssee-Wandgemälden des von Goethe geförderten Friedrich Preller d. Ä. konfrontiert. An das andere Epos des Homer, die Ilias, knüpfen deshalb zwei Gemälde ganz am Anfang und am Ende des Raumes an: Angela Hampels *Penthesilea* und Arno Rinks *Aeneas* als antike Verkörperungen des Versuchs, durch ihre körperliche Kraft der Geschichte zu trotzen.

Wolfgang Mattheuers Leitbild *Sturz des Ikarus II (Flugtraum)* steht für eine mutige Überwindung menschlicher Begrenztheit ebenso wie für den tiefen Fall, welcher der Hybris folgt. Auf die mythische und real-sozialistische Doppelbödigkeit verweist Harald Metzkes *Januskopf*, auf die spielerische Variabilität von Vorstellungsinhalten hingegen das *Urteil des Paris* von Wolfgang Einmahl.

In zwei Bildern zeigt Wolfgang Mattheuer Möglichkeiten, sich gegen entfremdetes Tun zu empören, sei es in *Die Flucht des Sisyphos* als in ihren Folgen ungewisse Überwindung einer verhassten Endlosigkeit der Mühen oder wenn in *Der übermütige Sisyphos und die Seinen* die Euphorie über die revolutionäre Verkehrung der Verhältnisse gezeigt wird, der gleichwohl ein Sturz in den Abgrund folgen kann.

Ganz anders spiegelt sich der Hochmut der ikarischen Unternehmung in Bernhard Heisigs *Der Tod des Ikarus* im Turmbau zu Babel. Gleichwohl wird durch seine Anspielung auf die damals so gefeierte Raumfahrt auch die damit verbundene Hoffnung auf die Überwindung der den Menschen scheinbar gesetzten Grenzen nicht verschwiegen.

Manches Unheil wäre zu verhindern gewesen, wenn man auf Cassandra gehört hätte, deren literarisch ein ganzes Buch beherrschender, verzweifelter Monolog von Christa Wolf nicht zuletzt der Warnung der in der DDR herrschenden gerontokratischen Führung dienen sollte. Das hat Núria Quevedo in ihren Illustrationen zu dieser Geschichte des Untergangs in elementare Bilder des körperlichen Kampfes übersetzt.

Hans-Hendrik Grimmlings *Ikarus zu Hause* stellt ein Ende dar, in dem die Einheit des Körpers schließlich zerstört oder im Gegenbild derart gefesselt ist, dass ein neuer Aufschwung undenkbar wird.

Auch Künstler der nonkonformen Szenen widmeten sich in ihrer Arbeit dem Thema des Mythos. So malte Wasja Götze in seinem Bild *Anlaß (A) und Ursache (B) für den Aufstieg und Fall des Herrn Ikarus* eine comicartige Sequenz zum Traum vom Fliegen, der letztlich scheitert.